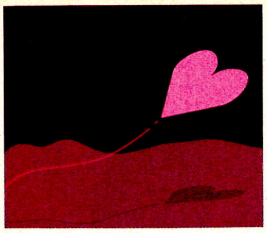

SEHNSUCHT 1
DER SOG DER ORTE

HEIMWEH NACH DER FREMDE

Nach mehr als zehn Jahren kommt der Schriftsteller Bodo Kirchhoff wieder mit einem groß angelegten Roman heraus, einer Art Bildungsroman. Darin stellt er die Entwicklungsgeschichte des Körpers und der Gefühle seines Helden und dessen „Education sentimentale" und „sexuelle" dar. Dazu gehören ebenso die Erfahrungen des Internatszöglings, die Suche nach dem Vater, die zahlreichen Liebesaffären, journalistische Reisen wie auch eine kritische Betrachtung der Frankfurter Jahre in der Folge der 68er Bewegung. Petra Kammann sprach mit dem Autor über den Roman „Parlando".

BUCHJOURNAL: *Warum wohnen Sie mit Ihrer Familie am Gardasee, obwohl Sie ein deutscher Schriftsteller sind und deutsch schreiben?*

BODO KIRCHHOFF: Da ich zeitweise am Bodensee aufgewachsen bin, waren Seen für mich immer schon ganz wichtig. Mir gefällt die gestaffelte Landschaft am See und vor allem die Weite. Vom Blick auf den See, von der Schönheit, von der Perspektive ist das hier also sicher der Ort, an dem ich mich wohlfühle. Auch meine Frau und die Kinder fühlen sich hier sehr wohl. Ich würde hier zwar nicht gerne das ganze Jahr, aber den größeren Teil des Jahres leben, denn ich brauche auch die Stadt. Die Trennung zwischen Arbeit und Nicht-Arbeit, zwischen Stadt und Land. Frankfurt ist inzwischen nicht mehr die ideale Stadt für mich.

BJ: *Frankfurt stellt sich als Ort der politischen Bildung und Sozialerfahrung, wie der „Unwirtlichkeit" dar. Wie ist Ihr Verhältnis zu Frankfurt heute?*

BK: Nach einer gewissen Zeit kann man – wie auch in einer Beziehung – nicht einfach den Ort abtun, in dem man jahrelang lebt. Frankfurt ist für mich ein großer Transitbereich, in dem ich mich aber sehr lange aufgehalten und beobachtet und lieben gelernt habe, wenn das Wort dafür richtig ist.

BJ: *In zwei Sprachen leben wie auch an zwei Orten leben bedeutet immer auch, dass man sich von sich entfernt, in die Fremde geht.*

BK: Das spielt in meiner Arbeit ohnehin immer eine Rolle. Das In-die-Fremde-Gehen ist kein Schaden. Es bedeutet eine erhöhte Konzentration. Es erfordert eine andere Anstrengung, eine andere Aufmerksamkeit vor allen Dingen, sich woanders in irgendeiner Form ein Stück Heimat zu schaffen. Und es erhöht auch die Empfindsamkeit für das, was um einen herum geschieht. Das schärft die Sinne und tut dem Schreiben gut.

BJ: *Der Held Ihres neuen Romans ist auf den Spuren des Vaters, der ja Reiseschriftsteller ist. Er sucht immer neue Orte, um der Wahrheit ein Stückchen näher zu kommen. Sind Sie selbst auch auf der Suche nach dem anderen Ort?*

BK: Ich bin tatsächlich auf der Suche nach einem besseren Ort, auch nach einem endgültigen Ort. Mein Problem war, dass ich in gewisser Weise eine Art „Heimatvertriebener" war, dass ich nie ein Zuhause hatte. Ich musste mir ein Zuhause schaffen, so wie ich mir auch eine Tradition schaffen musste, denn ich stehe in keiner bestimmten Tradition. Es gibt nicht eine Stadt, mit der ich aufgewachsen bin, von der ich sagen könnte: Das ist meine Stadt, das ist mein Fußballverein. Das habe ich immer so empfunden. Deswegen habe ich diese Suche nie abgeschlossen.

BJ: *Ihre eigene Biographie ist sicher auch Auslöser für Ihren Roman „Parlando". Da gibt es zum Beispiel ständige Ortswechsel, die Suche nach dem Vater, aber*

Bodo Kirchhoff *liebt den Blick von seinem Schreibtisch auf den Gardasee.*